02-1-043 ***August Hermann Francke 1663 - 1727*** : Bibliographie seiner Schriften / bearb. von Paul Raabe und Almut Pfeiffer. - Tübingen : Verlag der Franckeschen Stiftungen Halle im Max-Niemeyer-Verlag, 2001. - XXV, 783 S. : Ill. ; 23 cm. - (Hallesche Quellenpublikationen und Repertorien ; 5). - ISBN 3-484-84105-2 (Niemeyer) - ISBN 3-931479-18-8 (Franckesche Stiftungen) : EUR 98.00
[6555]

In den vergangenen Jahren und besonders zum 300-jährigen Bestehen der Franckeschen Stiftungen 1998 haben vielerlei Beiträge das Wirken des Hallenser Theologen August Hermann Francke gewürdigt. Dem reichen Schaffen des führenden Pietisten, Hochschullehrers, Seelsorgers und Reformpädagogen widmeten sich Ausstellungen und wissenschaftliche Veröffentlichungen. Übergreifend und herausragend ist die mit dem großen persönlichen Engagement von Paul Raabe verbundene, vor mehr als einem Jahrzehnt begonnene Restaurierung und Wiederbelebung der Franckeschen Stiftung zu Halle als Bildungseinrichtung ebenso wie als Ort sozialen und kulturellen Lebens.
Obwohl Francke schon zu seiner Zeit ein vielgelesener Autor war, dessen religiöses Schrifttum, vor allem Predigten und Erbauungsschriften, aber auch wissenschaftliche Werke in hohen und oftmals mehreren Auflagen Verbreitung fanden, fehlte erstaunlicherweise bislang ein umfassendes Verzeichnis seines literarischen Wirkens. Die aufwendige, über Jahre akribisch zusammengestellte nun vorliegende Bibliographie versteht Paul Raabe wiederum als Beitrag zur Ehrung Franckes und zu Recht als unabdingbare Grundlage für die weitere Erforschung seines Werkes.
August Hermann Francke trat nach Abschluß seines Theologiestudiums, das er u.a. in Erfurt und Leipzig absolvierte, 1692 eine Professur an der neu entstandenen Universität Halle an, zugleich übernahm er das Pfarramt in der verwahrlosten Gemeinde St.-Georg in Glaucha, damals ein Vorort von Halle. Als Universitätslehrer verfaßte der pietistische Theologe neben akademischen Schriften einige Lehrwerke zur Einführung in das Theologiestudium; entgegen der üblichen Praxis hielt Francke auch Vorlesungen in deutscher Sprache, die "paränetischen" Vorlesungen, die den künftigen Seelsorgern "Ermahnungen" in Hinblick auf die eigene Lebensführung und auf das künftige Amt geben sollten. Noch zu seinen Lebzeiten begann die Drucklegung einer Auswahl der Mitschriften seiner Studenten. Sein Lebenswerk schuf Francke mit der Gründung der später nach ihm benannten Einrichtung in Glaucha. Zunächst als Armenschule und Waisenhaus für die Kinder seiner Gemeinde gedacht, verwirklichte Francke hier langfristig seine reformpädagogischen Vorstellungen und entwickelte die Einrichtung zu einer "Schulstadt" für Kinder aller Stände, die hier eine für die damalige Zeit als vorbildlich geltende Bildung erhielten. Im Zusammenhang mit der Gründung und weiteren Entwicklung der Glauchaer Anstalten brachte Francke eine Reihe von Schriften zum Druck, Instruktionen für das Waisenhaus, Berichte über die Schulen und den Fortgang seiner pädagogischen und sozialen Aktivitäten, Informations- und Werbematerial zu seinen Anstalten, zu deren Unterhalt Geld- und Sachspenden einen wesentlichen Beitrag lieferten.
Dieser sehr verkürzte Überblick über Franckes Schaffen mag erahnen lassen, welch umfangreiches und vielfältiges Schrifttum in seinem Leben entstanden ist. Die Bibliographie seiner Werke ist daher überfällig und willkommen. Das von Almut Pfeiffer und Paul

Raabe vorgelegte Verzeichnis verfolgt die Absicht, "erstmalig einen vollständigen Überblick über die von August Hermann Francke veröffentlichten Bücher, Traktate, Abhandlungen und Predigten in deutscher und lateinischer Sprache zu geben" (S. XI). Einbezogen werden erfreulicherweise auch die nicht selbständig erschienenen Beiträge Franckes, die Gelegenheitsdichtungen und Vorreden in Büchern anderer Autoren. Texte dieser Art, besonders das Kasualschrifttum, liefern wichtige Belege zum literarischen Schaffen eines Autors und werden leider allzuoft in entsprechenden Verzeichnissen übergangen. Franckes reiches, mehr als 40jähriges schriftstellerisches Schaffen verhalf der Bibliographie seiner Werke zur Verzeichnung von 849 einzelnen Texten. Mit dem weiteren Anspruch, nach Möglichkeit alle Ausgaben und Auflagen, auch die nach Franckes Tod herausgekommenen sowie die posthum erschienenen Schriften zu erfassen, sind insgesamt mehr als 1.700 Titelaufnahmen zusammengetragen worden.
Auch wenn Franckes literarisches Schaffen nicht allzu heterogen ist und annähernd die Hälfte aller verzeichneten Werke Predigten sind, ist die gewählte grob-systematische Ordnung der Einträge sehr hilfreich. Die Schriften sind in 13 Abschnitten gegliedert, die sowohl inhaltlichen als auch formalen Kriterien entsprechen und damit den Suchenden nicht nur zu einem raschen Einstieg in die Benutzung der Bibliographie verhelfen, sondern sogleich auch einen gewissen Überblick zum Gesamtwerk verschaffen:

A: Werksammlungen, Teilsammlungen, Auszüge
B: Lateinische akademische Schriften
C: Deutsche theologische, katechetische und apologetische Schriften
D: Predigtsammlungen
E: Einzelne Predigten und Reden
F: Schriften zu den Glauchaer Anstalten
G: Lieder und Gelegenheitsgedichte
H: Übersetzungen Franckes
I: Von Francke herausgegebene Schriften
K: Vorreden
L: Irreführende und mutmaßliche Zuschreibungen
M: Autobiographische Aufzeichnungen
N: Gedruckte Briefe

Innerhalb dieser systematischen Gruppen werden die Schriften in der Chronologie ihrer Erscheinungszeit numerisch gezählt, verschiedene Drucke der gleichen Ausgabe werden durch Kleinbuchstaben kenntlich gemacht. Die auf den ersten Blick möglicherweise kompliziert wirkende Zählung ist ausreichend in der Einführung erläutert (S. XIX).
Die systematische Ordnung des Materials ermöglicht jedoch nicht mehr den chronologischen Gang durch Franckes Wirken. Notwendig ist deshalb ein Register der Erscheinungsjahre, das in der vorliegenden Bibliographie gleich in zweierlei Form angeboten wird. Das *Chronologische Gesamtregister* listet in der Folge der Erscheinungsjahre die zeitgenössisch und posthum bis 1999 erschienenen Ausgaben mit Angabe von Kurztiteln auf, das abschließende *Datenregister* bietet alle den Werken entnehmbaren Jahreszahlen, Erscheinungsjahre, Daten der Predigten, Vorworte, Briefe etc., an. Die biographische Forschung zu Francke wird sich dankbar dieser Verzeichnisse bedienen. Bei der gewählten Präsentation der Veröffentlichungen in systematischer Ordnung wird auch ein *alphabetisches Titelregister* unverzichtbar, das die Bibliographie nach dem *alphabetischen Personenregister* als zweites Register anbietet. Sehr gute Sucheinstiege

ermöglichen darüber hinaus die Register der Drucker/Verleger, der Erscheinungsorte, das auch alle in den Titeln genannten Ortsnamen erfaßt hat, sowie ein Register der im Text genannten Bibelstellen.
Die ausführliche Einführung (S. XI - XXI) gibt informative Erläuterungen zur Anlage der systematischen Gruppen und Register, die die intensive Kenntnis des Franckeschen Werkes seitens der Bearbeiter erkennen lassen, nicht weniger deren bibliographische Kompetenz in Hinblick auf die Erschließung des gesammelten umfangreichen Titelfundus. Die einleitenden Worte lassen aber auch die Nöte um die bibliothekarische "Grundsatzfrage" nach der Art der Titelbeschreibung erkennen. Wie genau muß die Titelaufnahme der Vorlage folgen, um eine der Kardinal-Ansprüche an eine Bibliographie erfüllen zu können, nämlich jeden Titel, jede Auflage und Ausgabe zweifelsfrei identifizieren zu können? Titelbeschreibungen von Drucken des 17. und frühen 18. Jahrhunderts sind ohne Zweifel besonderen Erschwernissen ausgesetzt. Bewährt hat sich hier das in jüngerer Zeit in einigen speziellen Verzeichnungsprojekten gewählte Verfahren der Abbildung des Titelblatts[1] nebst Kurztitelangabe und der weiteren Erschließung durch entsprechende Register, das von Raabe für einige gedruckte Kataloge der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel mit auf den Weg gebracht wurde. Leider mußte das Hallesche Francke-Projekt auf diese Form der Verzeichnung verzichten, wie Raabe in der Einführung darlegt. Aus pragmatischen Gründen, die letztendlich die Fertigstellung der Bibliographie in einem angemessenen Zeitraum garantieren sollten, entschloß man sich für eine "durchaus konventionelle Bibliografie". Die ausführlichen - wenn auch nicht (wie die Einleitung verspricht) diplomatisch getreuen - und die notwendige bibliothekarische Sorgfalt aufweisenden Titelaufnahmen lassen den Verzicht auf die Titelblattkopien sicherlich verschmerzen. Die Titelbeschreibungen erfolgten, wenn möglich, autoptisch anhand der Originale. Auf einige Merkmale der diplomatisch getreuen Wiedergabe wurde verzichtet; so werden beispielsweise typographische Eigentümlichkeiten wie die früher übliche Schreibweise von Umlauten, der Zeilenbruch und weitere graphisch-ästhetische Besonderheiten nicht angezeigt. Die Wiedergabe des Impressums nach den in älteren Bibliothekskatalogen verwendeten Preußischen Instruktionen erstaunt, da sie keine Vorteile für Darstellung und Recherche erkennen läßt. Wünschenswert wäre hingegen eine etwas ausführlichere Kollationsangabe gewesen, die möglicherweise eine Identifizierung bzw. Zuordnung einzelner Ausgaben erleichtert hätte sowie die Ansetzung der Personennamen nach der in der Bibliothekspraxis allgemein gültigen ***Personennamendatei (PND)***.
Was sollte eine gute Bibliographie neben der Vollständigkeit, der eindeutigen Dokumentation aller Schriften und ihrer Ausgaben und der Erschließung durch geeignete Register weiterhin leisten? Innerhalb der deutschen Bibliothekslandschaft, die aus historischen Gründen eine extreme Streuung und leider auch Unvollständigkeit des älteren deutschen Schrifttums in ihren Beständen beklagen muß, ist die Angabe von Bestandsnachweisen nahezu unerläßlich. Die ausführlichen Angaben von mindestens zwei (mit Angabe der Signaturen), im Regelfall aber mehreren Sammlungen im In- und

[1] Z.B. ***Deutsche Drucke des Barock*** : 1600 – 1720 ; Katalog der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel / begr. von Martin Bircher. Bearb. von Thomas Bürger. – München : Saur, 1977 – 1996. - Ein entsprechendes Verfahren wird auch bei der Bild-Text-Datenbank des ***VD17,*** der deutschen Nationalbibliographie des 17. Jahrhunderts angewendet.

Ausland, lassen den großen Aufwand und Fleiß bei der Anfertigung der vorliegenden Bibliographie erahnen. Die oben angedeuteten Lücken in den Beständen der deutschen Bibliotheken belegt das Verzeichnis der Drucke August Hermann Franckes: mehr als 80 Drucke konnten weltweit in keiner Bibliothek (mehr) nachgewiesen werden (S. XVII); eine nicht unerhebliche Anzahl von Schriften ist nur in ausländischen Sammlungen (Helsinki, Kopenhagen, St. Petersburg, Basel, Bern und anderen), nicht aber in deutschen Bibliotheken zu finden. Obwohl in den drei Hallensischen Bibliotheken ein großer Teil der Arbeiten Franckes erhalten ist, belegt die Bibliographie doch auch, wie unvollständig selbst dort die Überlieferung ist. Ein Verzeichnis nach Art der vorliegenden Bibliographie gleicht Probleme, die aufgrund dieser Lücken und Streuung im Gesamtbestand der deutschen Bibliotheken entstanden sind, wenigstens zu einem gewissen Teil für die Forschung aus.

Für die Bearbeitung konnte auf umfangreiche ältere bibliographische Hilfsmittel zurückgegriffen werden. Neben den Halleschen Beständen standen zehn zeitgenössische handschriftliche Verzeichnisse und gedruckte Kataloge der Buchhandlung des Waisenhauses zur Verfügung. Über die Auswertung weiterer einschlägiger Nachweisinstrumente hinaus (S. XII - XIII), wie Meßkataloge, wurden ausführliche Umfragen in in- und ausländischen Bibliotheken betrieben. Dennoch ist den Bearbeitern bewußt, daß auch diese Bibliographie nicht vollständig sein kann; andere Verzeichnungsprojekte wie das im Entstehen begriffene ***VD17*** und das projektierte ***VD18*** werden vermutlich weitere Titel bzw. Exemplare ergänzen können.

Das ist jedoch der uneingeschränkt positiven Bewertung dieser Bibliographie nicht abträglich. Paul Raabe und Almut Pfeiffer haben mit diesem Verzeichnis eine entscheidende Grundlage für die neuere Francke- wie auch Pietismus- und Aufklärungsforschung geschaffen, die noch viele Desiderata zu füllen hat. Und schließlich hat sich ohne Zweifel auch ihr Wunsch erfüllt, eine Bibliographie zu schaffen, die "immer noch ... wie spannende Bücher zu lesen" ist.

Petra Feuerstein-Herz